

## **Finanzbericht**

### Gliederung

1. *Vorwort*
2. *Rahmendaten*
  - 2.1. *Wirtschaftliche Entwicklung und Kirchensteuer*
  - 2.2. *Weitere Einflussgrößen*
3. *Finanzentwicklung der EKM*
  - 3.1. *Haushalt der EKM 2008 - Eckdaten*
  - 3.2. *Strukturanpassung*
4. *Haushaltsentwicklung in der ELKTh*
  - 4.1. *Doppelhaushalt 2007/2008*
  - 4.2. *Besondere Hausaufgaben*
    - 4.2.1. *Versorgungslücke und Versorgungsgutachten*
    - 4.2.2. *Erweiterter Solidarpakt der EKD*
5. *Ausblick*

### **Anlage**

*Kurzauswahl Statistischer Erhebungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen*

#### **1. Vorwort**

Bewegte Zeiten nähren den Wunsch nach Verlässlichkeit.

Darauf mit dem Bonmot zu antworten: "Nichts ist so beständig wie der Wandel" wäre nicht sonderlich fair. Deshalb verkneife ich mir das auch!

Dennoch: In all den Veränderungen, die uns gelegentlich etwas atemlos erscheinen lassen, scheint gegenwärtig - oberflächlich betrachtet - die Finanzentwicklung ein stabilisierendes Element zu sein. Das ist zunächst positiv, wenn da nicht die Versuchung wäre, diese Stabilisierung auch für die Zukunft zu erwarten und die äußere Gestalt unserer Kirche dann auch so zu planen.

Es dürfte aber eher unwahrscheinlich sein, dass immer weniger Gemeindeglieder auf Dauer immer mehr Kirchensteuer zahlen.

Die positiven Effekte, die wir gegenwärtig sehen, sind vorrangig konjunkturell bedingt und werden mit dem weiteren Fortschreiten des Konjunkturzyklus auch wieder verschwinden.

Freuen dürfen wir uns trotzdem! Denn den anstrengenden Hausaufgaben, die unsere Kirche zu lösen hat, nimmt die gegenwärtige Entwicklung zwar nichts von dieser Anstrengung, mindert aber die psychologisch höchst wirksame Angst vor dem zu hohen Berg, der sich auftürmt. Er bleibt hoch genug und verlangt weiter zähes Arbeiten, büßt aber etwas vom Nimbus seiner (totalen) Unüberwindlichkeit ein.

## 2. *Rahmendaten*

### 2.1. *Wirtschaftliche Entwicklung und Kirchensteuer*

Deutschland befindet sich im konjunkturellen Aufschwung. Die Steuereinnahmen des Staates sprudeln. Sein Budgetdefizit sinkt. Auch die Finanzlage von Bund, Ländern und Gemeinden hat sich verbessert. Selbst die Sozialversicherungszweige, insbesondere die Arbeitslosenversicherung, stabilisieren sich.

Die Exporte befinden sich auf hohem Niveau und dürften weiter lebhaft bleiben. Die Binnennachfrage wird weiter expandieren. Besonders die Konsumausgaben der privaten Haushalte steigen kräftig. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte werden auch im kommenden Jahr rascher steigen als in den zurückliegenden Jahren.

Die Krise am Bau ist vorbei. Die (steigenden) Baupreise zeigen, dass die Kapazitäten gut ausgelastet sind. Selbst Lieferengpässe beim Material zeigen sich.

Auch die Verbraucherpreise entwickeln sich, was nicht nur auf den starken Ölpreisanstieg zurückzuführen ist. Es sind auch Maßnahmen, wie die Einführung von Studiengebühren in einer Reihe von Bundesländern, aber auch die Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar und die Entwicklung der Agrarpreise ist zu nennen.

Für uns von besonderem Interesse ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Die Erwerbstätigkeit hat sich in diesem Jahr deutlich erhöht. Dabei zeichnete sich die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung durch besondere Dynamik aus. Die laufende Rate dieser Entwicklung liegt bei 2,6 %. Noch stärker als die Erhöhung der Erwerbstätigkeit sank die Arbeitslosigkeit. Begünstigt durch eine moderate Lohnentwicklung wird die Zahl der Erwerbstätigen 2007 um 1,8 % über ihrem Stand im Vorjahr liegen und damit die 40-Mio.-Marke überschreiten. Die registrierte Arbeitslosigkeit wird sich voraussichtlich um 740.000 Personen verringern. Im Jahr 2008 - so die Schätzungen - werden noch einmal (weitere) 700.000 Arbeitslose weniger registriert sein. Am Ende des Jahres 2008 könnte die Zahl der Arbeitslosen unter 3 Mio. Personen liegen.

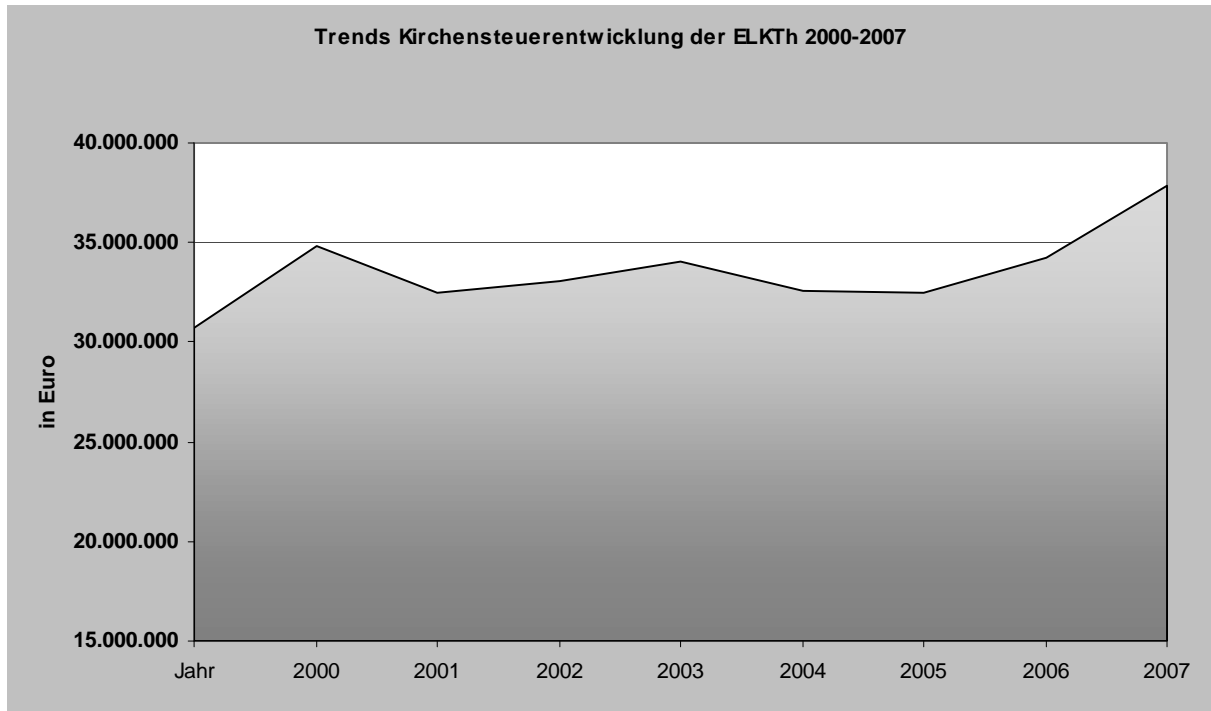
Aber die Wirtschaft entwickelt sich zyklisch und schon gibt es Anzeichen dafür, dass der Aufschwung an Schwung verliert. Die Finanzmarkturbulenzen, die Ölpreisisiken und der hohe Eurokurs lassen die Bundesregierung für 2008 eine Zunahme des Bruttoinlandproduktes um 2 % erwarten.

Die Wirtschaftsweisen gehen von 1,9 % Wachstum in ihrem Herbstgutachten aus. Das bedeutet zwar eine Verlangsamung des Aufschwungs, heißt aber noch nicht, dass er zu Ende ist. Damit dürfte sich der Arbeitsmarkt weiter positiv entwickeln und – so das Jahresgutachten – die verfügbaren Einkommen real zunehmen und den privaten Konsum anschieben. Damit würden die Ausgaben der Bürger zur wichtigsten Konjunkturstütze.

Was bedeutet das für die Entwicklung der Kirchensteuer?

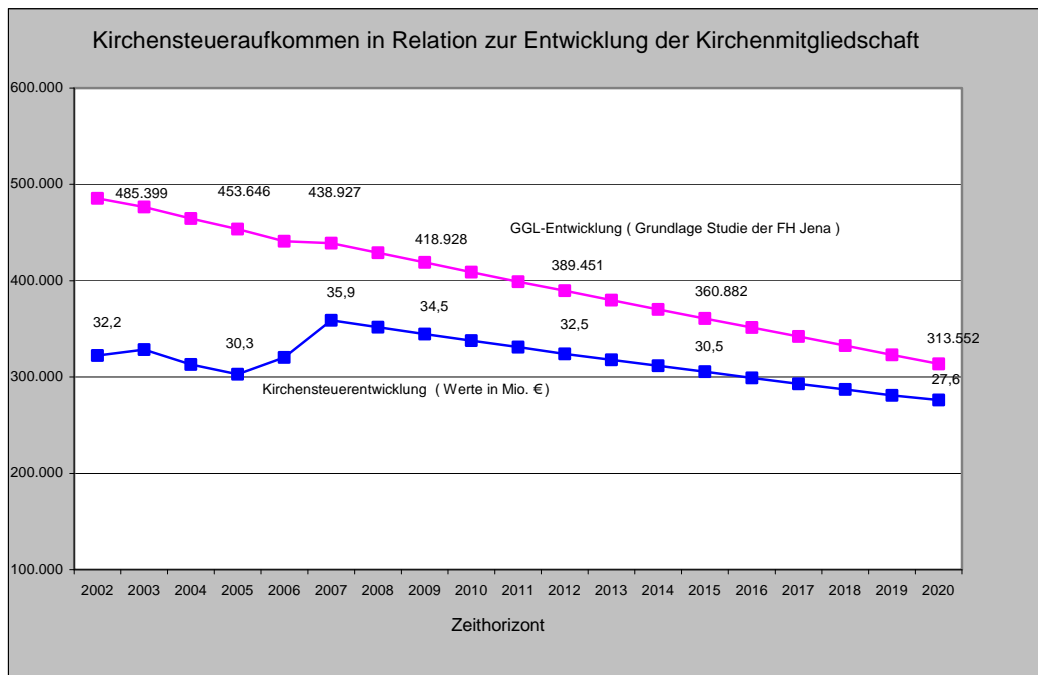
Der derzeitige Verlauf des Jahres 2007 war im Blick auf die Kirchensteuer nicht unerfreulich. Mit dem 31.10.07 lag das Nettokirchensteueraufkommen bei 29.732.354,67 € Dies entspricht einem

Plus von 11,13 % gegenüber dem Vorjahr. Die Kirchenlohnsteuer liegt bei einem Plus von 6,69 %. Die Kircheneinkommenssteuer erreichte ein Plus von 59,88 %. Somit haben wir 2.976.611,07 € mehr eingenommen. Der Haushaltsausschuss hatte in weiser Voraussicht und auf der Basis der Prognosen des Finanzdezernats auf diesem Hintergrund gegenüber dem Planansatz des Doppelhaushalts bereits 1 Mio. Baummittel zusätzlich an die Baummittelausschüsse der Kreiskirchenämter als überplanmäßige Ausgabe ausgereicht.

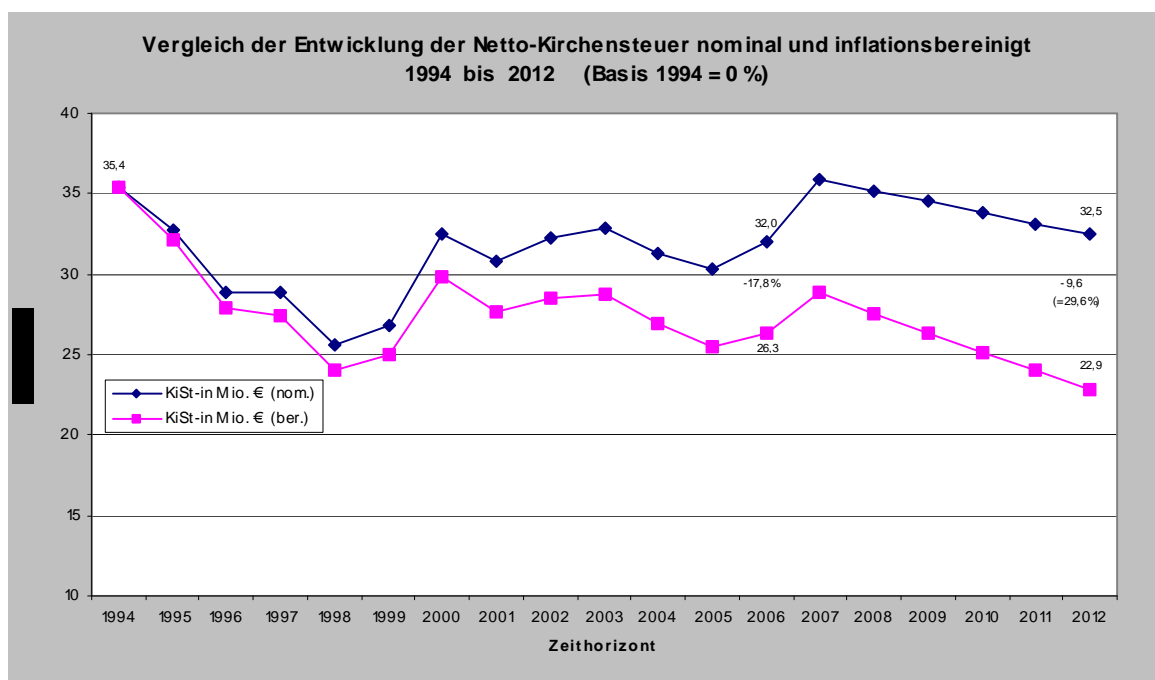


Stellt man einmal dieser Kirchensteuerentwicklung der Entwicklung der Gemeindegliederzahlen gegenüber, so relativiert diese die gegenwärtig positive Entwicklung.

Die Studie der FH Jena "Determinanten und Prognose des Kirchensteueraufkommens der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen nach Geburtsjahrgängen bis 2020" belegt, dass wir uns mittel- bis langfristig auf deutlich sinkende Kirchensteuern einzustellen haben, weil die Wirkungen aus der demografischen Struktur unserer Gemeindeglieder dann stärker sein werden, als die derzeitige temporäre Verbesserung der Situation am Arbeitsmarkt, die uns das Kirchensteuerzwischenhoch beschert.



Nicht vergessen werden dürfen auch die Effekte aus der Inflation für die reale Finanzkraft unserer Kirche. Nur so erhält man ein realistisches Bild der Finanzentwicklung.



Rechnet man die Inflationsrate in die Kirchensteuer ein, dann ist der Wert jedes „Kirchensteuereuros“ bis 2006 um 17,8 % gesunken. Statt 32,0 Millionen Euro haben wir – gemessen an 1994 – nur noch 26,3 Millionen Euro zur Verfügung. Dabei wurde der Preisindex für 1994 mit 0 % angenommen. Bei einer angenommenen jährlichen Inflationsrate in Höhe von jeweils 2 % ab 2007 wäre das im Jahre 2012 eine Abweichung zwischen der nominellen und der bereinigten Steuer-

einnahme in Höhe von 29,6 %. In absoluten Werten sind das auf der Basis des Preisniveaus von 1994 in 2006 rund 5,7 Millionen Euro Wertverlust. Für 2012 muss man danach von insgesamt 9,6 Mio. € Wertverlust ausgehen.

Hinzu kommt die nächste Steuerrechtsänderung, die uns in Gestalt der Abgeltungssteuer auf Kapitalerträge neue Lasten bringen könnte.

Dennoch: Finanzielle Spielräume sind in unserer Situation allemal hilfreich. Sie ermöglichen uns, Konzentration, Augenmaß, Weitblick, Klugheit und Sozialverträglichkeit bei unseren Zukunftsentscheidungen in einen angemessenen Bezug zu bringen.

## 2.2. *Weitere Einflussgrößen*

### EKD-Finanzausgleich

Die Abbildung im Text zeigt Ihnen die Entwicklung des Finanzausgleichs für unsere Kirche. Unverändert hoch ist die Abhängigkeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen vom EKD-Finanzausgleich. Wir sind sehr dankbar dafür, dass uns die (westlichen) Geberkirchen den Finanzausgleich zur Verfügung stellen. **Das ist nicht oft genug zu betonen!**

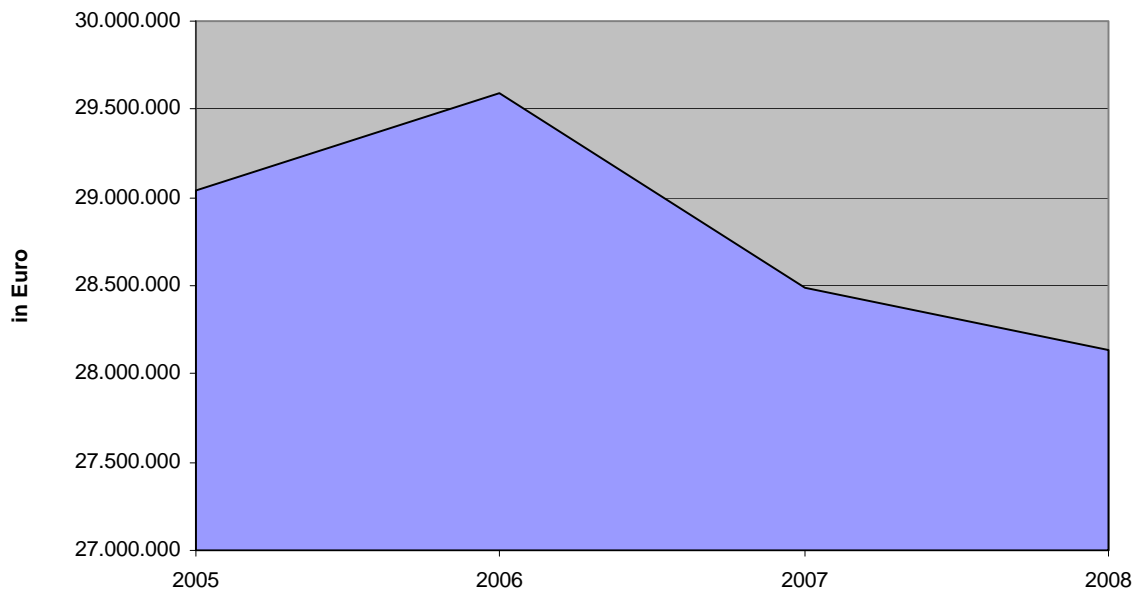
Ohne ihn könnten wir - so wie wir das für richtig und wichtig halten - nicht Kirche in Thüringen sein! Er wird als die zweite Säule der Einnahmen unserer Kirche auch künftig notwendig bleiben. Der Finanzbeirat der EKD hat eine Arbeitsgruppe berufen, die das derzeit angewandte Verfahren zur Berechnung des Finanzausgleichs prüfen und ggf. einen Vorschlag für die Fortschreibung erarbeiten soll. Dabei geht es unter anderem auch um die Berücksichtigung von Bedarfs- und Strukturelementen neben der Finanzkraft und um die Frage der Fortschreibung des Volumens.

Es ist zu erwarten, dass das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe im Jahr 2008 vorgelegt werden wird. Aktuell ist der Finanzausgleich mit einem Volumen von 148.715.838,00 € für 2008 fortgeschrieben worden. Zu den Empfängerkirchen gehört wieder die Oldenburgische Kirche, womit deutlich wird, dass der Finanzausgleich mehr als ein reiner West-Ost-Ausgleich ist. Für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen werden 28.140.776,00 € zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag liegt um 344.654,00 € (1,21 %) unter dem Betrag für das Jahr 2007.

Meine Überzeugung ist es, dass der Finanzausgleich als solcher nicht zur Debatte steht. Er ist ein konstitutives Element der Gemeinschaft der Kirchen der EKD.

Meine Hoffnung ist es, dass sich eine Änderung des Verfahrens in einem verkraftbaren Maße auf die Höhe des Thüringer Anteils am Finanzausgleich auswirken wird. Schließlich haben wir seit 2006 regelmäßig "Federn" lassen müssen. Dies soll die Grafik veranschaulichen.

## EKD-Finanausgleich



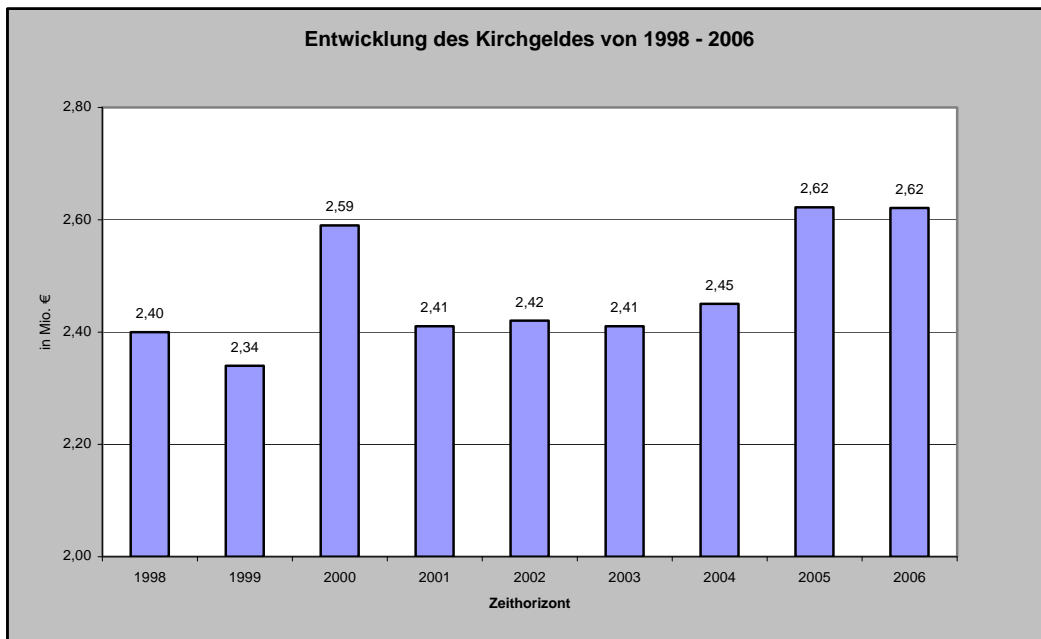
Dass unsere Kirche in einem so hohen Maße vom Finanzausgleich abhängig ist, bleibt unbefriedigend.

Dafür ist auch für die Vereinigte EKM keine mittelfristige Lösung in Sicht. Deshalb bleibt dieses Thema eine ständige besondere Herausforderung. Die Sicherheit, uns in vergleichsweise wohl geordneten finanziellen Verhältnissen einrichten und weiterentwickeln zu können, werden wir in den östlichen Kirchen auch künftig nicht haben. Dies sollte uns aber motivieren, weiterhin viel zu arbeiten, um die Aufgaben, die wir zu lösen haben, eine um die andere anzugehen. Dabei dürfen wir natürlich auch einmal zurückschauen und die Situation heute mit der vor 10 Jahren vergleichen. Damals hat die Landessynode mit ihren Entscheidungen zur Haushaltskonsolidierung einen ganz wichtigen Grundstein für die Stabilisierung der Finanzen unserer Kirche gelegt. Wir alle haben gemeinsam an diesem Fundament weitergearbeitet. Solche Anstrengungen werden auch in den Geberkirchen des Finanzausgleichs sehr aufmerksam registriert.

### Kirchgeld

Das Kirchgeldaufkommen in unserer Kirche betrachte ich als eine solche noch zu lösende Aufgabe. Die Rechtslage ist eindeutig. An dieser soll derzeit nicht gerüttelt werden.

Die größten Reserven scheinen im Bereich der konsequenten Anwendung dieser Rechtsgrundlagen zu liegen. Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung des Kirchgeldes in unserer Kirche seit 1998.



Diese Entwicklung verlangt unsere Aufmerksamkeit. Dabei geht es mir nicht um große Appelle oder gar die Veröffentlichung irgendwelcher Negativlisten.

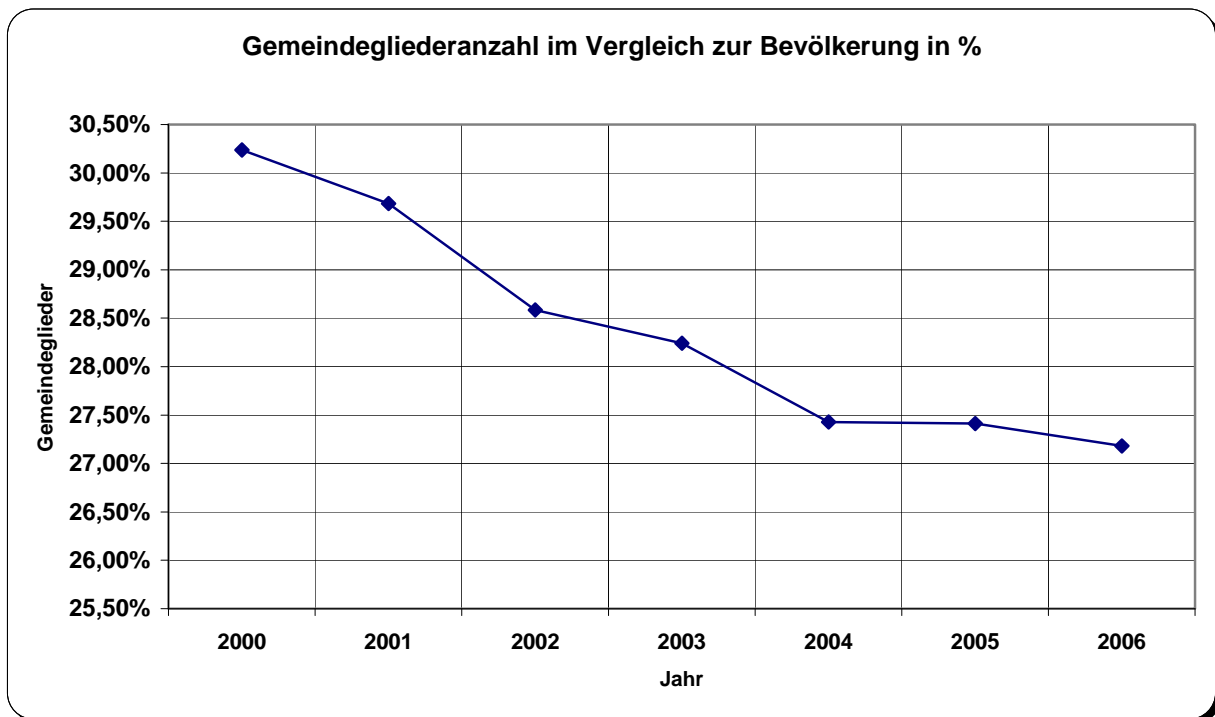
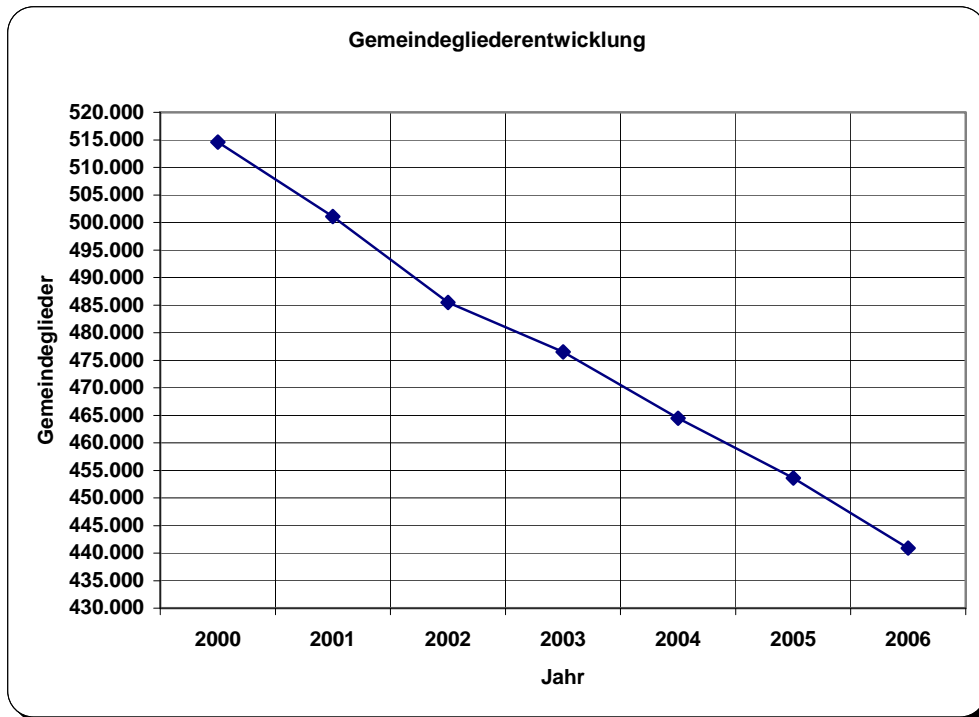
Ich möchte vielmehr an diesem Punkt ganz konkret die Hilfe des Kirchenamtes bei der Erhebung des Kirchgeldes anbieten. Sicherlich gibt es sehr viele Kirchgemeinden, in denen das Kirchgeld auf verschiedene Weise, aber immer mit viel persönlichem Einsatz und Akribie erhoben wird. Aber es gibt eben auch Kirchgemeinden, denen offenbar die Arbeitsmittel nicht vertraut sind. Hier möchte ich ansetzen und gemeinsam mit dem Fundraiser folgende Lösung anbieten:

Die für die Formulierung der Kirchgeldbriefe verantwortlichen Personen eines Kirchenkreises werden in einem Workshop im Kirchenkreis mit den Grundlagen der Formulierung und Gestaltung eines Spendenbriefes sowie den Grundlagen von Dank- und Beschwerde-Management vertraut gemacht und im Spendenbrief-Schreiben trainiert. Ziel ist es, die derzeitigen Kirchgeld-Briefe zu Kirchgeld-Spenden-Briefen umzugestalten, um auf diese Weise die Einnahmen der Gemeinden aus dieser Quelle signifikant zu steigern. Um Termine für die Workshops abzustimmen, wird der Fundraiser in den folgenden Wochen die Superintendenturen anrufen.

#### Gemeindegliederentwicklung in der ELKTh

Die nachstehenden Zahlen sprechen für sich. Meine Hoffnung ist, dass wir in der vereinigten EKM diesen Trend verzögern können. Für Thüringen ist die Gemeindegliederentwicklung deshalb von so großer Bedeutung, weil die Haupteinnahmequellen Kirchensteuer und Finanzausgleich nun einmal ganz stark davon beeinflusst werden. Die Einnahmen ohne Gemeindegliederbezug wie Pfründeneinnahmen und Staatsleistungen sind nicht unwichtig. Sie liegen aber - historisch bedingt - deutlich niedriger als in der KPS und tragen weniger zur Finanzierung unserer Kirche bei.

Lösungen verlangen auch die Entwicklungen, die für die im Anhang dargestellten Statistiken ursächlich sind.





### **3. Finanzentwicklung der EKM**

#### *3.1. Haushalt der EKM 2008 – Eckdaten*

Der Haushaltsplan der EKM ist von der Föderationskirchenleitung beschlossen und für die Beratungen in der Föderationssynode freigegeben worden. Gleichzeitig wurde das Kollegium von der Föderationskirchenleitung ermächtigt, die notwendigen Änderungen bzw. Ergänzungen, die sich auf Grund des Abschlusses der Beratungen zur Strukturanpassung ergeben könnten, in das Zahlenwerk einzuarbeiten. Der Föderationssynode wird der Haushaltsplan im Februar 2008 zur Beschlussfassung vorgelegt. Vorher befasst sich der Haushalts- und Finanzausschuss der Föderationssynode damit. Der Haushaltsplan der Föderation ist dadurch geprägt, dass weitere Arbeitsbereiche auf die Föderation übertragen wurden und deshalb im Haushaltsplan der Föderation abgebildet werden. Das betrifft das Pastorkolleg, das Seelsorgeseminar, die Liturgische Konferenz, die Kirchenzeitungen und den Arbeitsbereich Kirche und Judentum.

Der Finanzierungsbedarf des Föderationshaushaltes liegt bei 20.917.032 € Bereinigt um die neu in den Haushalt aufgenommenen Föderationsbereiche, bedeutet das gegenüber dem Vorjahreshaushalt eine Verringerung um 350.359 € Im Haushalt der Föderation befindet sich auch ein Betrag von 200.000 € den die Föderationskirchenleitung als Konsolidierungszuschuss für die im Diakonischen Werk anstehenden Umstrukturierungsmaßnahmen vorgesehen hat.

Unsere Kirche zahlt für 2008 einen Betrag von 10.185.931 € an die Föderation.

#### *3.2. Strukturanpassung*

Nach dem Beschluss der Föderationssynode vom Frühjahr 2007 ist an dem Einsparziel von 7 Mio. € jährlich ab dem Jahr 2012 auf der Basis der Haushalte 2005 festzuhalten und die bereits im Zwischenbericht benannten Einsparziele sind in die Haushaltsplanung ab 2008 aufzunehmen. Das Kollegium hat (fleißig) gearbeitet. Insbesondere ging es in den Beratungen des Kollegiums darum, die einzelnen Fachbereiche noch einmal gründlicher anzuschauen, denn die Föderationssynode erwartet im Februar 2008 die strategischen Grundsatzentscheidungen der einzelnen Fachbereiche noch detaillierter dargestellt zu bekommen. Es ist - abgesehen von einigen Ausnahmen - dem Kollegium gelungen, den Strukturanpassungsprozess ganz regelmäßig zu behandeln. Dennoch ist die Arbeit noch nicht zu Ende und muss in den kommenden Kollegiumssitzungen weiter geführt werden. Insgesamt zeichnet sich für die Föderationssynode 2008 eine konkretisierte Vorlage ab, die in der Lage ist, dem Anliegen der Föderationssynode nach noch mehr Transparenz zu entsprechen.

### **4. Haushaltsentwicklung in der ELKTh**

#### *4.1. Doppelhaushalt 2007/2008*

Die erfreuliche Kirchensteuerentwicklung des Jahres 2007 lässt für das Jahr 2008 keine weiteren Steigerungen in der Kirchensteuer erwarten. Ob wir von einer Seitwärtsentwicklung ausgehen können, wird sich erweisen. Deutlich ist heute schon, dass wir für das Jahr 2008 einen Nachtragshaushalt erstellen müssen.

Für nicht unerheblichen Gesprächsbedarf mit dem Freistaat sorgt in diesem Haushaltsjahr die Schulfinanzierung. Sie haben die Entwicklung in der Presse verfolgen können.

## 4.2. *Besondere Hausaufgaben*

### 4.2.1. *Versorgungsgutachten und Versorgungslücke*

Die Gewährleistung der Versorgungszahlungen an unsere Ruheständler heute und zukünftig ist ein Thema, dem sich unsere Kirche nach wie vor mit hoher Verantwortung stellt.

Dabei ist uns mit dem Umstieg von der BfA zur Absicherung der Versorgung über die Evangelische Ruhegehaltskasse in Darmstadt zum 01.01.2000 ein ganz wichtiger Schritt gelungen. Der Weg ist aber noch nicht am Ende. Wir haben das Ziel noch nicht erreicht.

Für die Anwärter (d. h. die künftigen Versorgungsempfänger) und die Pensionäre haben wir einen Absicherungsgrad von 62 % erreicht. Dabei gibt es zwischen den einzelnen "Versorgungsfällen" aus dem Blickwinkel der Finanzierung Unterschiede:

Alle vor 1995 in den Ruhestand Gegangenen werden mit dem Teil aus dem Landeskirchenhaushalt finanziert, der nicht von der Deutschen Rentenversicherung getragen wird.

Die seit 1995 in den Ruhestand Befindlichen werden neben ihrem BfA-Anteil mit einem wachsenden Anteil über die Evangelische Ruhegehaltskasse Darmstadt finanziert. Dieser Anteil wurde ab 01.01.2000 mit dem Ausstieg aus der BfA noch einmal kräftig aufgestockt. Die (anteilige) Finanzierung durch die BfA ist für diese Jahrgänge ersetzt und so stabilisiert worden. Wir haben damit sehr viel Risiko herausgenommen.

Es bleibt aber ein relativ hoher Anteil in Höhe von 38 % der Versorgungskosten, den wir jährlich im Haushalt für die Altfälle und den bislang nicht über die Evangelische Ruhegehaltskasse Darmstadt abgesicherten Anteil der Versorgung für die seit 1995 in den Ruhestand Gegangenen einstellen müssen.

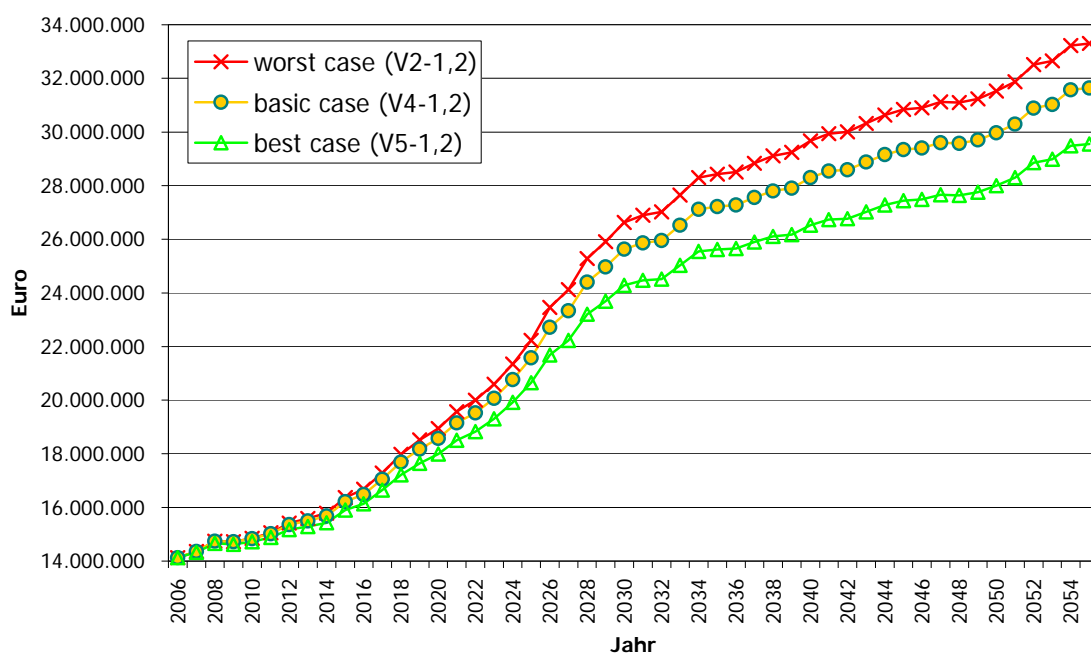
Nimmt man die nicht rückgedeckten Leistungen und die jährlichen Beiträge für die Rückdeckungen zusammen, ergibt sich eine Haushaltsbelastung von rd. 11 Mio. € im Jahr. Das ist rund 1/3 der derzeitigen Kirchensteuereinnahmen!

Hier müssen wir ansetzen, denn unser Haushalt braucht auch in den kommenden Jahren Spielräume für die Aufgaben unserer Kirche. Diese Spielräume würden sich verringern, wenn wir nicht jetzt handelten. Zudem sollten wir alles daran setzen, diese wichtige Hausaufgabe vor der Vereinigung mit der KPS und im engen Kontakt mit ihr im wesentlichen zu lösen.

Andernfalls würde der Anteil, der aus dem laufenden Haushalt für die nicht über die ERK rückgedeckten Leistungen finanziert werden muss (wegen des tendenziellen Sinkens des Haushaltsvolumens der nächsten Jahre) relativ zum jeweiligen Haushaltsvolumen wachsen.

Um festzustellen, wie sich das im Einzelnen darstellt und welche Handlungsoptionen bestehen, haben wir - wie die übrigen Kirchen auch - ein Versorgungsgutachten in Auftrag gegeben. Einige Kernaussagen des Gutachtens:

## laufende Leistungen gesamt



Es ist in allen Szenarien beeindruckend, welchen Sprung die Leistungen mit dem zunehmenden Eintritt der Babyboomer-Generation in den Ruhestand<sup>1</sup> machen. Dieser tritt verstärkt am Ende des nächsten Jahrzehntes auf. Exakt für diesen Zeitpunkt prognostiziert uns die erwähnte Studie der Fachhochschule deutlich geringere Kirchensteuereinnahmen.

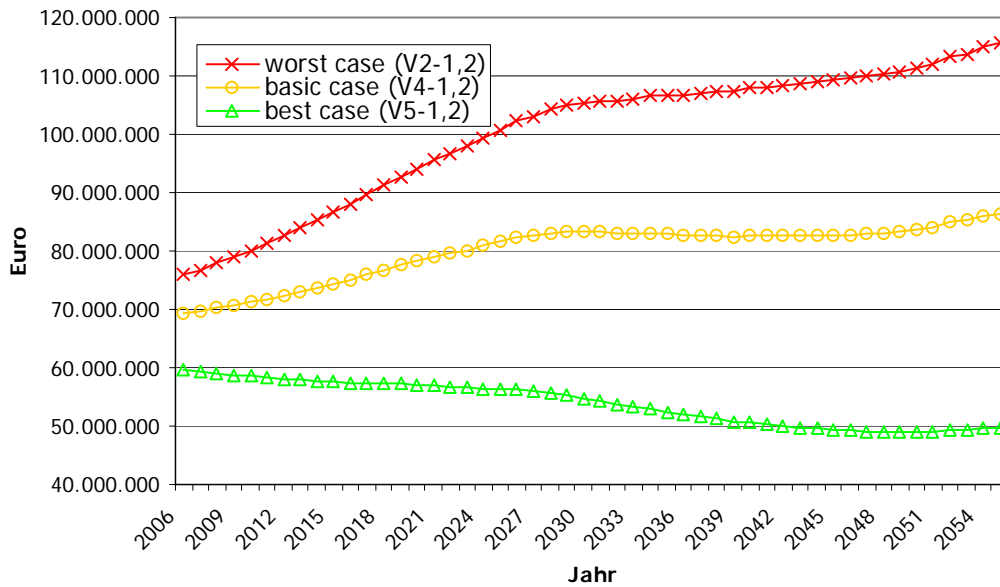
Es wurden verschiedene Szenarien der Entwicklung der nicht rückgedeckten Leistungen gerechnet. Dabei zeigt sich, welchen großen Einfluss die Besoldung hat. Realistisch dürfte die Variante sein, die die Besoldungshöhe auf 95 % (Ostfaktor Besoldung) beschränkt, aber die Versorgungshöhe bei 71,75 % der letzten Besoldung belässt.

Wollten wir nun die nicht rückgedeckten Leistungen ausfinanzieren und somit ganz aus dem Haushalt herausbekommen, müssten wir die nachstehenden Rückstellungen bilden:

<sup>1</sup>Die Entwicklung der Zahl der Versorgungsempfänger geht dabei von folgenden Parametern aus:

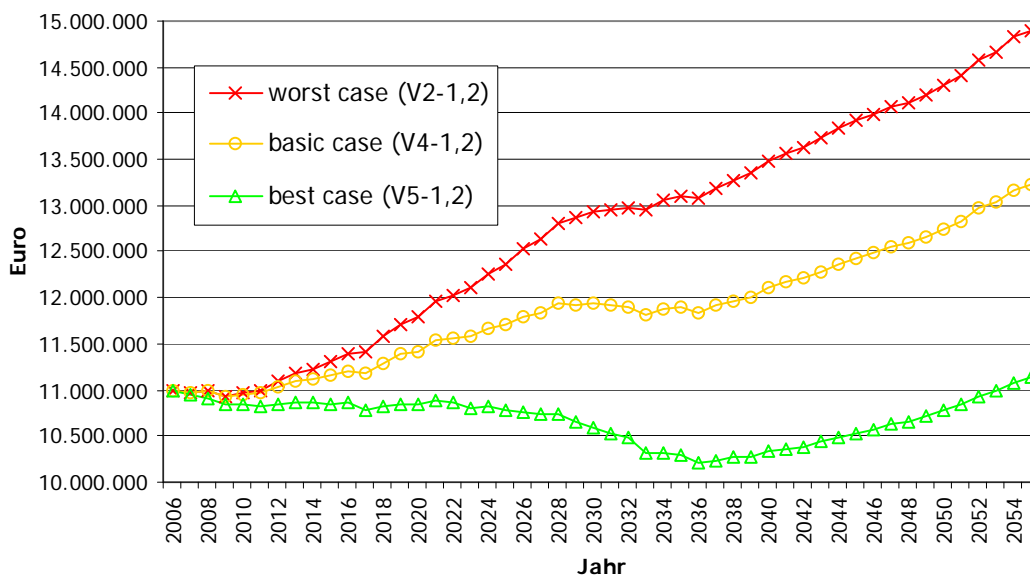
- Eintrittsalter in das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis 37 Jahre,
- Ruhestandseintritt 63 Jahre,
- Bestandsentwicklung mit Neuzugang: 2 Aktive für 3 ausscheidende Aktive (Für die Personen, die in den Ruhestand treten werden nur zwei Personen neu in das Lebenszeitdienstverhältnis übernommen. Dies ergibt einen Gesamtbestand von 66 %.),
- Verzinsung des angesammelten Kapitals 4 %,
- jährliche Dynamik für Besoldung- und Versorgung von 1,2 %.

### Rückstellungen für nicht rückgedeckte Anwartschaften und Leistungen



Nimmt man die nicht rückgedeckten Leistungen und die Beiträge für die Aufwendungen für die Versorgungssysteme zusammen, dann erhält man die aus den jetzigen Absicherungen prognostizierte jährliche Belastung des Haushalts für Versorgungszahlungen und die Beiträge für die Versorgungssysteme, die aufgebracht werden müssen.

### nicht rückgedeckte Leistungen und Beiträge für die Rückdeckungen



Hätten wir das nötige Geld, die nicht rückgedeckten Anwartschaften und Leistungen auszufinanzieren, d. h. diese Aufwendungen aus Kapital und Erträgen zu erbringen, würde sich eine deutliche Entlastung des Haushalts und bis zum Jahr 2035 sogar ein leichtes Absinken ergeben.

Diese Beträge von 76 Mio. € im Worst Case bzw. von 70,3 Mio. € im Basic Case (bzw. 59,1 Mio. € im Best Case) – gemäß der Grafik 1 auf Seite 12 - haben wir aber nicht.

Was nun?

Schwerpunkt der Finanzpolitik unserer Kirche ist seit dem Doppelhaushalt 2005/2006 die planmäßige und (überplanmäßige) Aufstockung der Versorgungsrücklage. Dies hat dazu geführt, dass wir zum 31.12.07 mindestens 14,8 Mio. € in der Versorgungsrücklage haben werden. (Nach gegenwärtiger Finanzentwicklung werden es 17 Mio. € sein.) Das ist immer noch eine erhebliche Differenz zu der benötigten Summe im Basic Case von 55,5 Mio. €

Die Überlegungen, wie diese Versorgungslücke zu schließen ist, haben wir mit der ERK in den letzten Wochen fortgesetzt. Wir werden zusätzliche Zahlungen an die ERK leisten, um die Zahlungen aus dem jeweiligen Haushalt künftig abzusenken. Dafür werden wir die Versorgungsrücklage einsetzen und Teile der Clearing-Rücklage umwidmen. Das eingesetzte Kapital bleibt bei der ERK erhalten und wird sich durch die Zuführung der Zinsen zunächst weiter deutlich mehren. Folgende Modellrechnung ist jetzt Ergebnis der Verhandlungen:

#### a) Altfälle

Für die Jahrgänge 1908 – 1955 (230 Personen, davon 141 Witwen)<sup>2</sup> zahlen wir gegenwärtig den Teil der Ruhestandsbezüge, die nicht die Deutsche Rentenversicherung trägt, aus dem landeskirchlichen Haushalt. Das sind 3 Mio. € pro Jahr.

Die Versorgungsleistungen für diesen Personenstand sollen durch Zahlung eines Einmalbetrages an die ERK von ca. 17 Mio. € über die ERK abgedeckt werden. Das entspricht dann der Absicherung von einer Eckperson. Damit würde die ERK sofort eine Eigenleistung in Höhe von 2,3 Mio. € pro Jahr für diesen Personenkreis aufbringen. Dies würde den Haushalt der ELKTh in der gleichen Höhe entlasten. Es bliebe aus dem Haushalt eine Differenz in Höhe von 0,7 Mio. € zu zahlen.

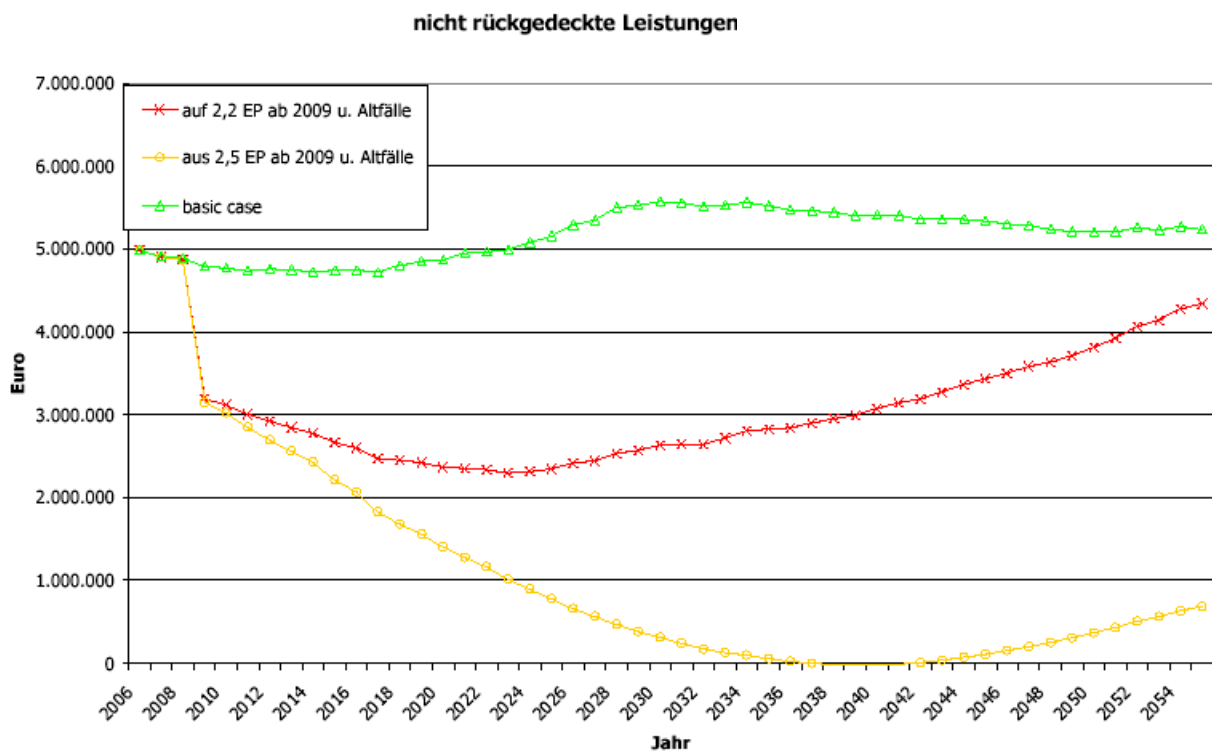
#### b) Neubestand per 31.12.2006

Für die seit 1995 in den Ruhestand Gegangenen, die neben ihrem BfA-Anteil mit einem wachsenden Anteil über die ERK finanziert werden und die Anwärter, die sich noch im aktiven Dienst befinden, steuern wir gegenwärtig eine Absicherung auf 2,2 Eckpersonen (Bemessungsgröße der ERK für die Beitragszahlungen der Kirchen) an. Dieser sogenannte Neubestand mit jahrgangsweiser steigender Absicherung von 1,0 auf 2,2 Eckpersonen umfasst 810 Personen der Geburtsjahrgänge 1929 bis 1970. Dieser Neubestand kostet die ELKTh derzeit neben den Beitragszahlungen noch zusätzlich 1,8 Mio. € pro Jahr, die aus dem landeskirchlichen Haushalt fließen.<sup>3</sup> Hinzu kommen 5,1 Mio. € Beitragsleistungen an die Ruhegehaltsskasse für die Aktiven.

<sup>2</sup> - alle Personen, die bei Eintritt zur ERK (01.01.1995) schon im Ruhestand waren,  
 - Personen ohne Anspruch auf Eigenleitung der ERK  
 - 89 Ruheständler der Jahrgänge 1910 bis 1941  
 - 141 Witwen der Jahrgänge 1908 bis 1955

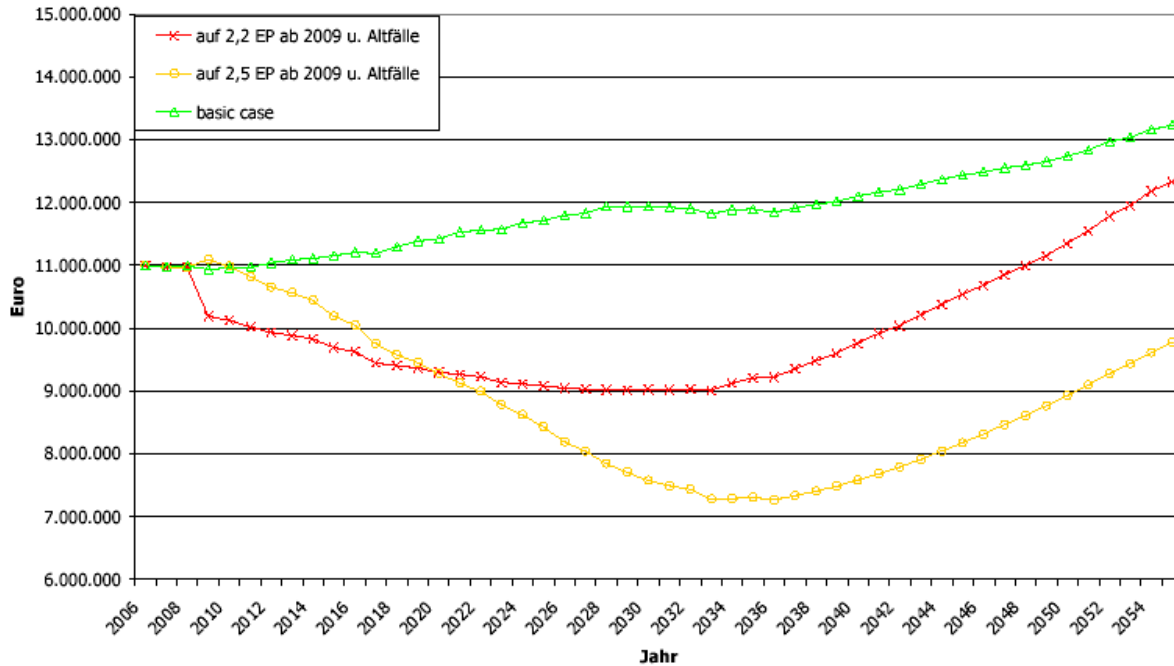
<sup>3</sup> Diese Versorgungszahlungen sind höher als die Leistungen der BfA und der ERK zusammen, insbesondere auf Grund von Vorruhestandsregelungen und höherer Einstufungen.

Mit der Erhöhung der Absicherung auf 2,2 Eckpersonen und der damit nötigen Zahlung eines Einmalbetrages in Höhe von ca. 16,5 Mio. € für die Absicherung der auf den Jahrgang 1946 folgenden Jahrgänge bis zum Jahrgang 1969<sup>4</sup> könnten wir die künftigen Haushalte spürbar und steigend entlasten. Detailberechnungen sind zwar noch vorzunehmen, aber nach gegenwärtiger Erkenntnis käme zum Einmalbetrag in Höhe von 16,5 Mio. € ein erhöhter laufender Jahresbetrag von 900.000 € hinzu. Die Entlastungswirkung würde ab 2009 mit rund 0,1 Mio. € beginnen und später auf 2,5 Mio. € - gerechnet nach dem heutigen Niveau - steigen. Wir könnten so die Stabilisierung ohne eine Darlehensaufnahme erreichen und würden damit dem Haushalt keine neuen Belastungen aus Darlehen aufbürden. Deutlich ist zwar, dass damit für den Haushalt weniger Zinseinnahmen aus Rücklagen zur Verfügung stünden, andererseits aber die Risiken für die künftigen Haushalte wie für die Versorgungsempfänger deutlich sinken würden.



<sup>4</sup> Der Jahrgang 1969 ist mit dem Eintritt in die ERK ab 2000 in Höhe von 2,2 Eckpersonen abgesichert.

### nicht rückgedeckte Leistungen und Beiträge für die Rückdeckungen



In dieses Modell könnten wir ab 2011 einsteigen, ohne die Clearing-Rücklage zu stark in Anspruch nehmen zu müssen. Bis dahin würden wir die Einsparung von 2,3 Mio. € die wir mit der Absicherung der Altfälle gemäß a) jährlich realisieren, der Versorgungsrücklage zuführen, die allein dadurch innerhalb von 3 Jahren wieder ein Niveau von 6,9 Mio. € hätte. Die Differenz zur benötigten Einmalzahlung von 9,6 Millionen Euro würden wir im Wege der zweckgebundenen Umwidmung der Clearingrücklage aufbringen. In den Folgejahren hätten wir dann die Einsparung von 2,3 Mio. € und die steigende Einsparung aus den Fällen gemäß b) wieder für die planmäßige Bildung der gemeinsamen Versorgungsrücklage der EKM zur Verfügung. Diese wird mit der Umsetzung dieses Modells im Blick auf die (zwar deutlich verringerten), aber weiter bestehenden bleibenden Risiken aus der Versorgung nicht überflüssig. Wir könnten dann in der vereinigten Kirche daran gehen, die Absicherung weiter zu erhöhen und je nach konkreter Berechnung die 2,5 Eckpersonen ansteuern.

Der Haushaltsausschuss wird sich intensiv mit dem Thema und allen Einzelheiten der Berechnungen beschäftigen. Die von der Landessynode in § 7, Satz 2 des Haushaltsgesetzes erteilte Ermächtigung des Landeskirchenrates zur Darlehnsaufnahme zur Finanzierung der Versorgung durch die ERK muss nicht in Anspruch genommen werden.

#### 4.2.2. Erweiterter Solidarpakt der EKD

Die Dichte der Gemeinschaft der Gliedkirchen in der EKD zeigt sich auch daran, dass diese im Rahmen des Berichtswesens des erweiterten Solidarpakts ganz wichtige Struktur- und Finanzkennzahlen an das Kirchenamt der EKD geben. Basis dafür ist ein Kennzahlensystem, das der Finanzbeirat der EKD der Kirchenkonferenz vorgeschlagen hatte, die es zur erstmaligen Anwendung auf die Zahlen des Jahres 2005 beschloss. Ziel ist es, wie bei einem Frühwarnsystem zu ver-

hindern, dass eine Kirche in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, was die Solidargemeinschaft aller Gliedkirchen zusätzlich belasten würde.

Es ergeben sich Hinweise für die einzelnen Gliedkirchen, an welchen Stellen sich bei ihnen Probleme zeigen und wo deshalb Handlungs-, mindestens aber Erklärungsbedarf besteht.

Die Auswertung des Jahres 2006 zeigt für unsere Landeskirche - über die bereits eingeleiteten Maßnahmen, z. B. bei der Versorgung, hinaus - keinen ganz akuten Handlungsbedarf. Deshalb wird das Kirchenamt der EKD auch nicht im Landeskirchenrat vorstellig werden.

Dennoch ergeben sich aus der Strukturübersicht Hinweise, denen wir nachgehen und die wir jetzt ernst nehmen müssen. Nur dann werden wir auch künftig zu den Kirchen gehören, bei denen sich zur Auswertung "keine besonderen" Fragen ergeben. Folgende **Grunddaten** sind kritisch:

- Gemeindeglieder
- Gemeindeglieder je Gemeinde
- Gemeindeglieder je Kirchengebäude
- Gemeindegliederentwicklung

In den genannten Bereichen haben wir nicht nur die größten Abweichungen zu den EKD-weiten Referenzwerten, die den Durchschnitt angeben, sondern einen Entwicklungstrend, der tief rote Zahlen offenbart.

Nachstehende Kennziffern, die die **Leistungsfähigkeit** betreffen, sind nicht zufrieden stellend:

- Kirchensteueraufkommen pro Kopf
- Kirchensteueraufkommen je Gemeinde
- Kirchensteueraufkommen je Kirchengebäude

Dass wir aus der Addition von Kirchensteuer pro Kopfaufkommen und Finanzausgleich mit "grünen" Zahlen herausgehen, ist insbesondere wegen der damit verbundenen hohen Abhängigkeit vom Finanzausgleich nicht beruhigend.

Unsere **Belastungsstruktur** ist dadurch geprägt, dass das Kostenverhältnis Pfarrdienst zur Kirchensteuer deutliche Abweichungen zum Referenzwert aufweist. Selbst das Kostenverhältnis von Pfarrdienst zur Kirchensteuer plus Finanzausgleich ist immer noch dramatisch genug. Nur wenn wir Kirchensteuer, Finanzausgleich und Staatsleistungen zusammennehmen, liegt unsere Kirche im Limit.

Der Verschuldungsindex von Landeskirche und Kirchengemeinden liegt gemäß dem EKD-weiten Grenzwert bei 10 % des Kirchensteueraufkommens. Unsere Landeskirche hat zwar, im Vergleich zum Vorjahr, eine positive Tendenz, liegt aber ganz erheblich über dem EKD-weiten Grenzwert.

Allerdings ist die Gesamtverschuldung der Kirchengemeinden seit Jahren rückläufig. Die Verschuldung der Landeskirche wird 2008 getilgt sein (Zinsbindungsfristen) und ist vollständig durch Rücklagen rückgedeckt. Im Bereich der **Versorgung** ist die Zufinanzierungsquote nicht zufriedenstellend. Hier besteht sehr klarer Handlungsbedarf. Die Lösung habe ich Ihnen berichtet.

Natürlich könnte ich jetzt damit argumentieren, dass die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen nun einmal die typischen Strukturprobleme einer östlichen Gliedkirche der EKD mit sich



herumschleppt und die meisten der Kennziffern nicht beeinflussen kann. Damit wären wir fein raus und weitergehende Überlegungen würden sich erübrigen. Wäre das wirklich verantwortlich?

Es ist auf Dauer weder finanziell noch geistlich vertretbar, nicht zumindest gegenzusteuern. Daher muss künftig noch stärker der Focus des kirchlichen Handels aller Ebenen auf die Gemeindeglieder gelegt werden.

Im Kern lassen sich nämlich die Probleme, die die Auswertung der Strukturübersicht aufzeigt, auf die Tatsache zurückführen, dass wir ein massives und durch die allgemeine demografische Entwicklung verschärftes Mitgliederproblem haben.

Nun weiß sogar der Finanzdezernent, dass es dafür keine schnellen Lösungen geben wird. Vieles Gute wird ja auch versucht, z. B. in kirchlichen Kindergärten, an evangelischen Schulen, mit einschlägigen Kampagnen oder ganz einfach mit dem treuen und fleißigen (Besuchs-) Dienst vieler Pfarrer und Pastorinnen oder engagierter Kirchenältester.

Sehen wir uns aber die Entwicklung der Taufzahlen, der Trauungen etc. an, stellt sich schon die Frage, ob die Dramatik der Entwicklung wirklich schon deutlich genug ist.

Die Analyse ist klar. Ideen, Konzepte, Anregungen gab und gibt es nicht wenige.

Jetzt kommt es darauf an zu handeln. Ganz konkret, vor Ort, in kleinen Schritten, aber zielstrebig. Dies ist im Übrigen keine Aufgabe, die allein die Pfarrer haben, sondern eine Aufgabe für jede und jeden von uns.

Das Versorgungsproblem werden wir - wenn nicht alles schief geht - lösen können. Dem Problem der Mitgliederentwicklung müssen wir uns viel intensiver widmen. Das ist ein Auftrag, der eben nicht zuerst von dem Erhalt unserer Kirche her gedacht ist. Es handelt sich um den Auftrag, der uns mit dem Missionsbefehl vom Herrn selbst gegeben wurde und der jeden Einzelnen, dem die Botschaft des Evangeliums (noch) fremd ist, in den Blick nimmt.

## 5. *Ausblick*

Liebe Schwestern und Brüder, die Finanzen unserer Kirche bleiben eine spannende Angelegenheit. Gemeinsam haben wir einiges geschafft, aber es gibt auch künftig genug zu tun. Wenn wir jetzt handeln und die Spielräume, die wir heute haben, nutzen, dann kommen wir weiter voran.

Die Entscheidung von Wittenberg wird uns dabei sehr helfen.

Damit werden die Anstrengungen nicht geringer und auch Härten nicht vermieden werden, aber wir müssen zumindest nicht überstürzt handeln. Und wenn sich dann trotzdem hin und wieder Sorgen einschleichen wollen, dann wissen wir, dass der Herr den Weg seiner Kirche längst kennt und ihn lenkt. Wir dürfen ihn anrufen. Dr. Martin Luther fasst das so zusammen:

"Rufen musst du lernen und nicht dasitzen bei dir selbst oder liegen auf der Bank, den Kopf hängen und schütteln und mit deinen Gedanken dich beißen und fressen, sorgen und suchen, wie du sie los werdest, und nicht anders ansehen als wie übel es dir gehe, wie weh' es dir sei, welch ein elender Mensch du seiest. Sondern Wohlauf, du fauler Schelm, auf die Knie gefallen, die Hände und Augen gen Himmel gehoben und deine Not mit Weinen vor Gott dargelegt, geklagt und gerufen! Beten, Not anzeigen, Hände aufheben sind Gott die allerangenehmsten Opfer. ER begehrt es, ER will es haben, dass du selbst Ihm deine Not vorlegen, nicht auf dir lasten, liegen und dich selbst damit schleppen, nagen, und martern sollst, damit du aus deinem Unglück zwei, ja zehn und hundert machest."

## **Kurzauswahl statistischer Erhebungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen**

### **Altersstruktur der Gemeindeglieder**

Entwicklung der Gemeindegliederanzahl

Auswahl einiger Positionen aus der Tabelle II,  
dem kirchlichen Leben in Zahlen

## **Anmerkung zur Erhebung des Zahlenmaterials**

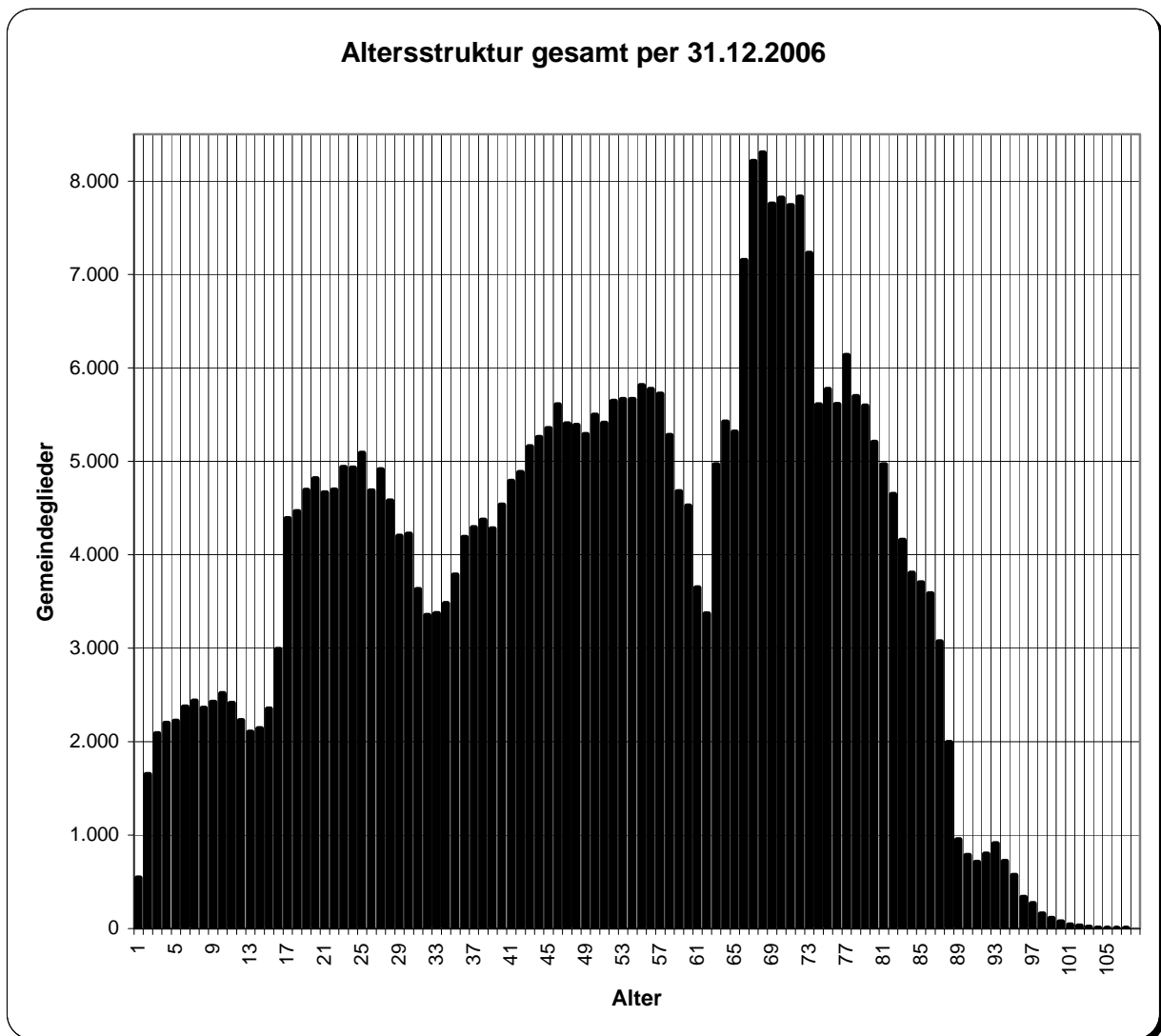
- Die Angaben zur Gemeindegliederentwicklung wurden vom Fachreferat Meldewesen erarbeitet.
- Die Erhebungen der erstellten Tabellen und Grafiken erfolgten über einen Zeitraum von 7 Jahren (2000 – 2006) und 10 Jahren (1997 – 2006) auf der Basis der Meldungen unserer Gemeindeglieder in den Kreiskirchenämtern sowie im Rahmen des Datenaustausches Kirche und Kommune.
- Die Auswertung ausgewählter Positionen aus dem kirchlichen Leben in Zahlen (Tabelle II) wurden den jährlichen Erhebungen der Kirchgemeinden entnommen. Leider geben nicht alle Kirchgemeinden die Erhebungsformulare ab. Somit ist die Aussage des Zahlenmaterials nicht vollständig.
- Im Vergleich zu bisherigen Auswertungen kann es zu unterschiedlichen Aussagen kommen. Dies ist in der laufenden Korrektur des Zahlenmaterials nach neuen Erkenntnissen bzw. Nachmeldungen begründet.

**Verzeichnis der Tabellen und Grafiken**

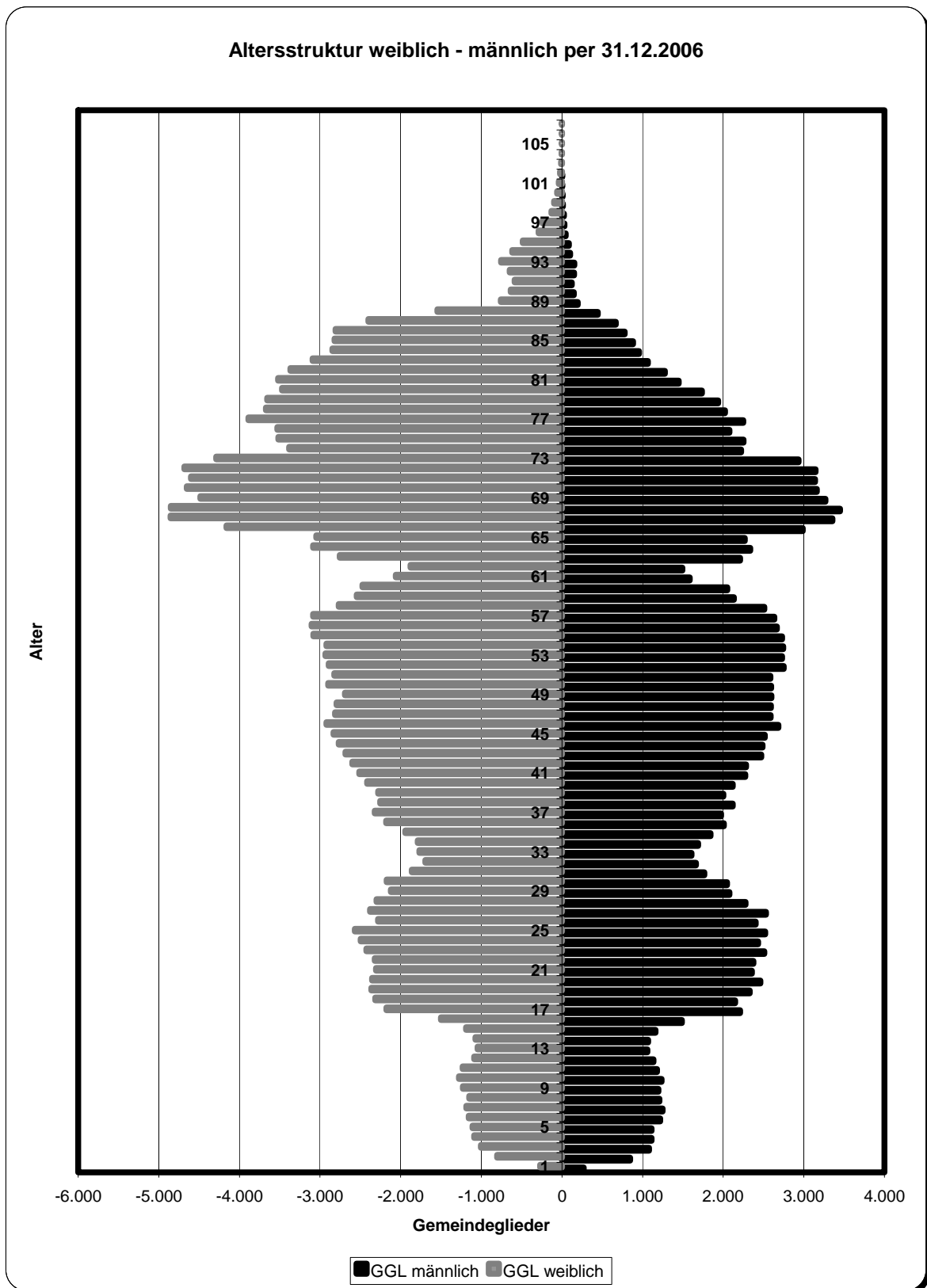
- Grafik 1 Altersstruktur gesamt per 31.12.2006
- Grafik 2 Altersstrukturbaum der Gemeindeglieder,  
weiblich – männlich per 31.12.2006
- Grafik 3 Verhältnis Bevölkerung z. Gemeindeglieder 2000 - 2006  
Grafik 4 Verhältnis Kindertaufen (0 - 1 Jahr) z. Geborenen 2000 – 2006
- Grafik 5 Verhältnis Austritte z. Gemeindeglieder 2000 - 2006  
Grafik 6 Verhältnis Sterbefälle z. Gemeindeglieder 2000 - 2006
- Grafik 7 Zu- und Wegzüge Fortschreibung kirchliches Meldewesen  
Grafik 8 Zu- und Abgänge gesamt Fortschreibung kirchliches Meldewesen
- Grafik 9 Taufen, Austritte und Beisetzungen Fortschreibung kirchliches Meldewesen
- Grafik 10 Entwicklung Taufen 1997 – 2006 aus Tabelle II,  
kirchliches Leben in Zahlen
- Grafik 11 Entwicklung Konfirmanden 1997 – 2006 aus Tabelle II,  
kirchliches Leben in Zahlen

### Altersstruktur der Gemeindeglieder per 31.12.2006

Die Schaubilder der Grafik 1 und 2 geben Auskunft über die Altersstruktur per 31.12.2006. Wesentlich dynamischer als die Veränderungen der Gemeindeglieder insgesamt verlaufen die Entwicklungen in den einzelnen Altersstufen. Charakteristisch hierfür ist eine zunehmende Überalterung. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren geht stark zurück. Die geburten-schwachen Jahrgänge von 1991 bis 1998 schlagen sich ebenfalls im Bestand nieder. Im Gegensatz dazu ist bei Personen im Alter von 63 und mehr Jahren ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen.



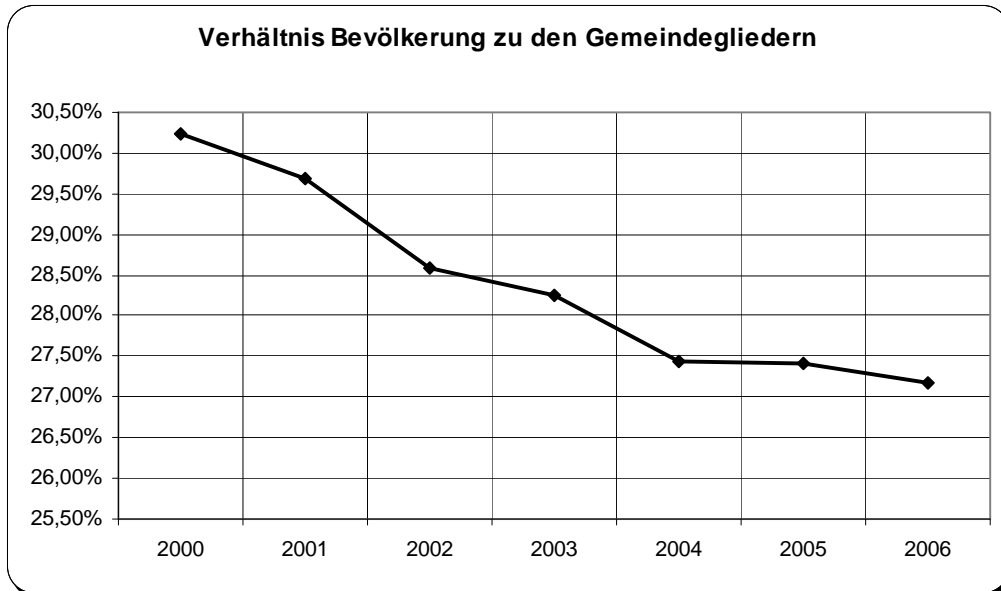
Grafik 1



Grafik 2

## Entwicklung Bevölkerung – Gemeindeglieder – Taufen – Austritte – Sterbefälle 2000 – 2006

Die Werte sind den statistischen Berichten des Thüringer Landesamt für Statistik entnommen.

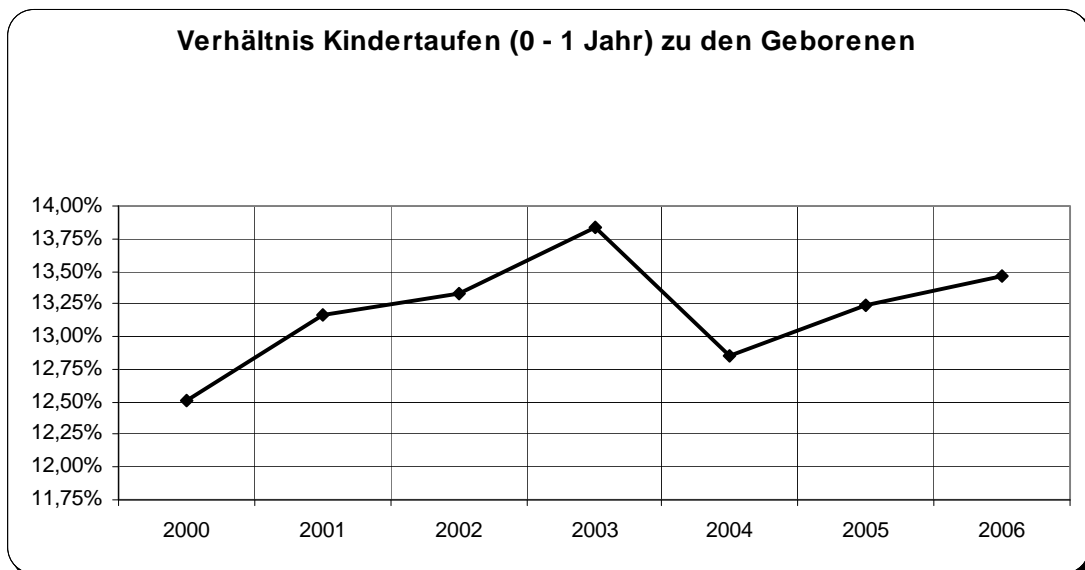


Grafik 3

Die Grafiken 3 – 6 geben Auskunft über die Entwicklung der Bevölkerung und einiger Amtshandlungen im Verhältnis zu den Gemeindegliedern der ELKTH.

Der Erhebungszeitraum sind die Jahre 2000 – 2006. Die Daten stammen aus Statistische Angaben des Thüringer Landesamtes für Statistik (TLS).

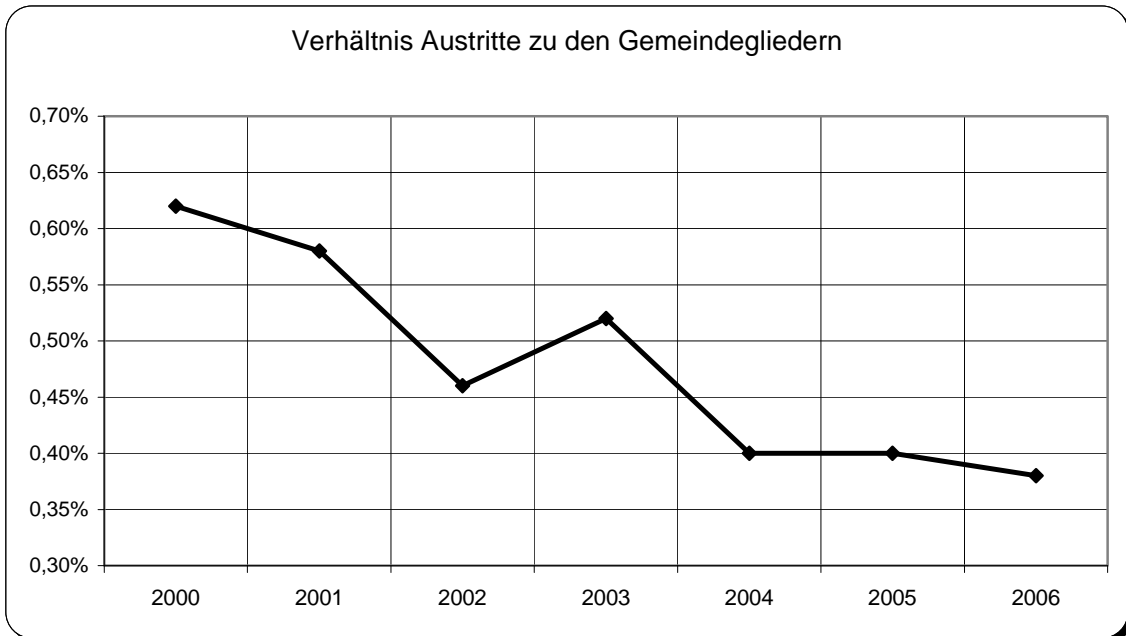
Aus der Darstellung in Grafik 3 geht der zunächst starke Abwärtstrend der Gemeindegliederentwicklung ab 2004 in eine leichte Stabilisierung über.



Grafik 4

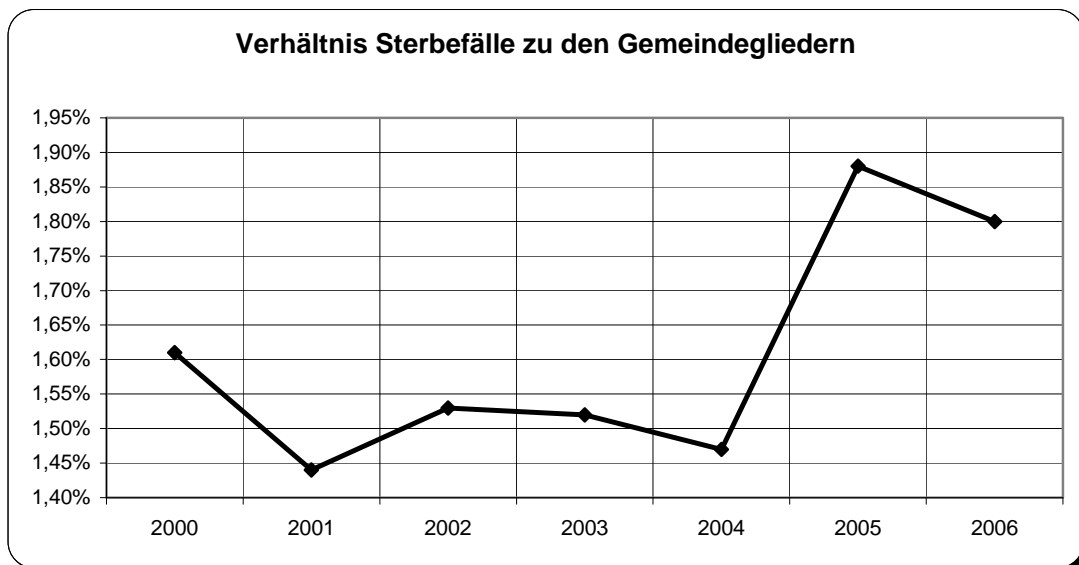
## Entwicklung Bevölkerung – Gemeindeglieder – Taufen – Austritte – Sterbefälle 2000 – 2006

Die Werte sind den statistischen Berichten des Thüringer Landesamt für Statistik entnommen.



Grafik 5

Aus dem Schaubild der Grafik 5 wird deutlich, dass seit 2004 erheblich weniger Gemeindeglieder aus der Kirche ausgetreten sind.

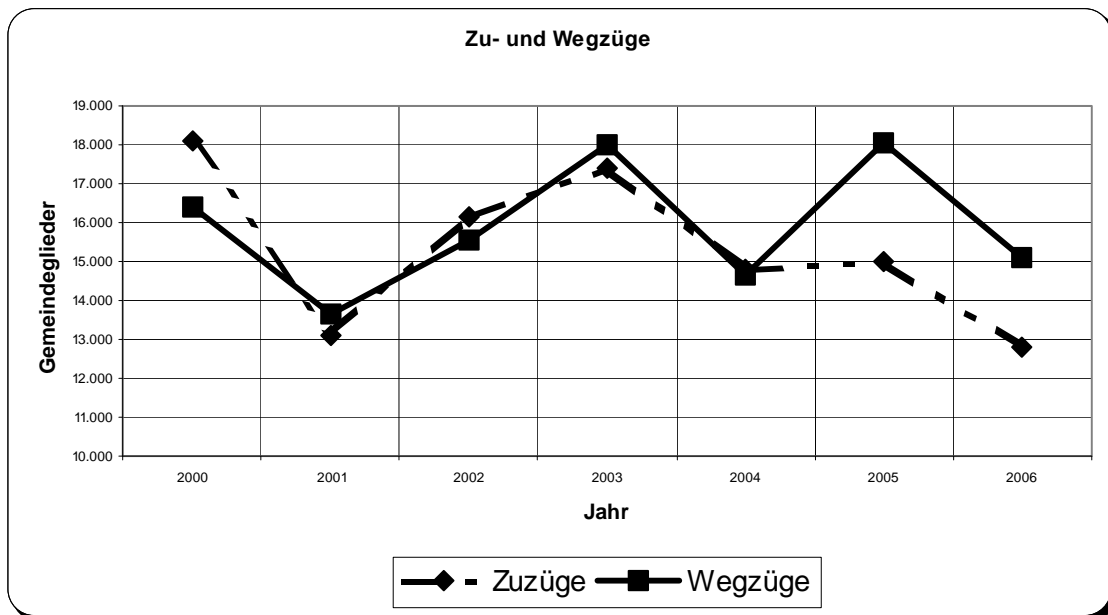


Grafik 6

Grafik 6 zeigt das Verhältnis der Sterbefälle zu den Gemeindegliedern. Ab dem Jahr 2004 ist die Anzahl der jährlichen Sterbefälle gestiegen, obwohl die Sterblichkeit in den einzelnen Alterjahren rückläufig ist und die Lebenserwartung steigt. Bei einer sinkenden Bevölkerungszahl ist dies auf die sich stark ändernde Altersstruktur zurückzuführen.

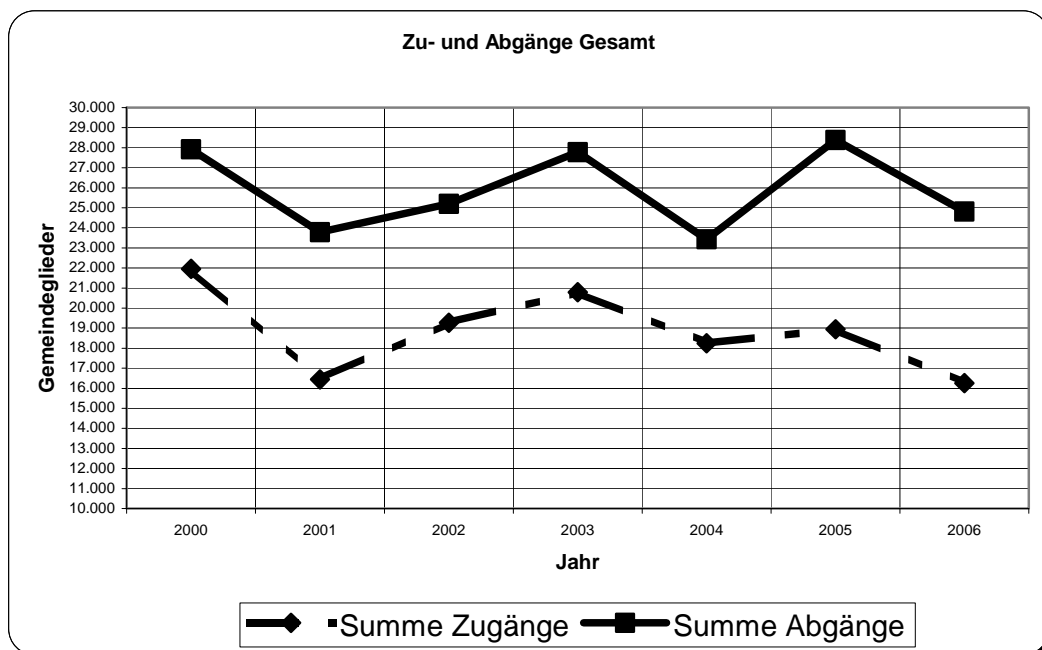


### Zu- und Abgänge- Fortschreibung aus dem kirchlichen Meldewesen



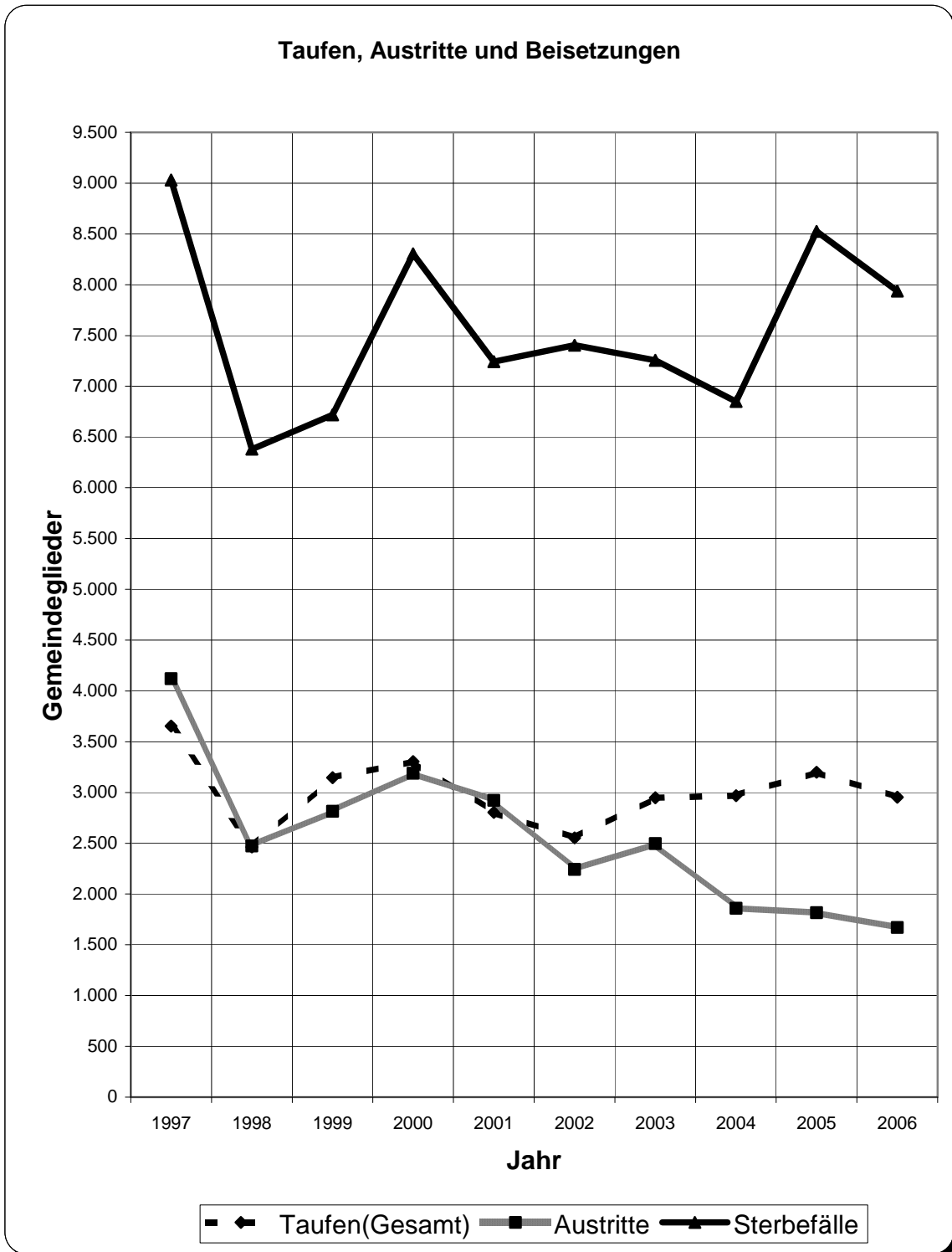
Grafik 7

Die Grafiken 7 und 8 geben Auskunft über Zu- und Abgänge der Gemeindeglieder in Thüringen. Grafik 7 zeigt die Zu- und Wegzüge, wobei seit 2004 deutlich weniger Gemeindeglieder zugezogen sind. Das Migrationsverhalten der Thüringer Bevölkerung spiegelt sich hier wieder. Die Verluste können sowohl wirtschaftliche wie auch politische Ursachen haben. Daten aus der Grafik 7 sind auch in der Grafik 8 Zu- und Abgänge gesamt enthalten.



Grafik 8

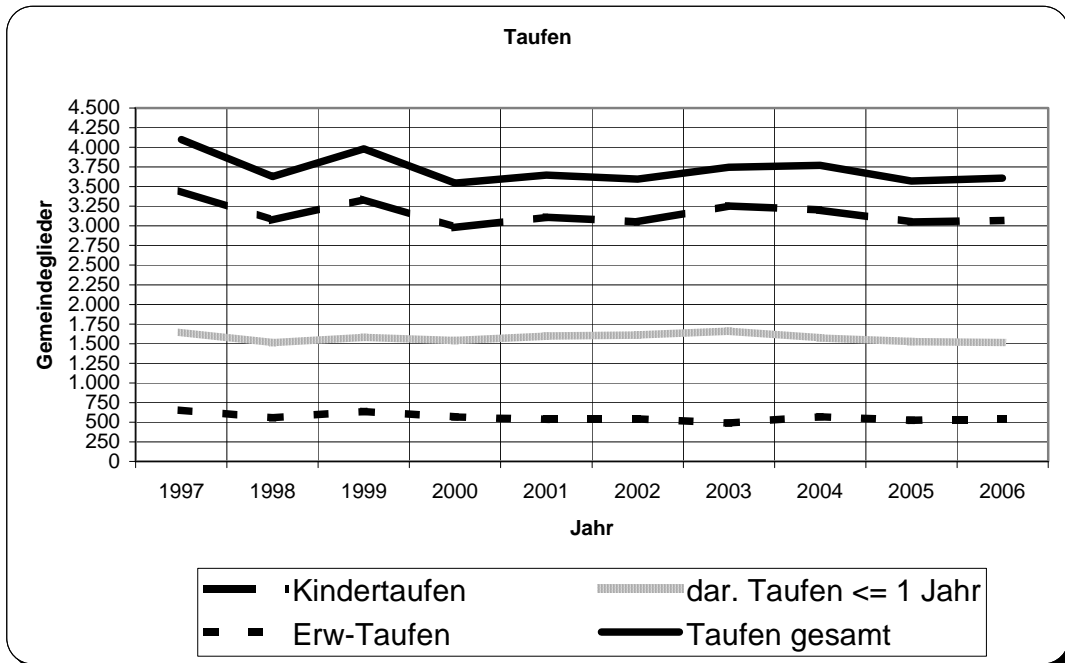
## Zu- und Abgänge- Fortschreibung aus dem kirchlichen Meldewesen



Grafik 9

In Grafik 9 ist erkennbar, dass weit mehr Gemeindeglieder getauft werden, als aus der Kirche austreten. Für die Sterbefälle gilt der Kommentar zur Grafik 6.

## Taufen und Konfirmanden 1997 – 2006 aus Tabelle II, dem kirchlichen Leben in Zahlen



Die Entwicklung der Taufen und Konfirmanden aus der Tabelle II, dem kirchlichen Leben in Zahlen, sind Inhalt der Grafiken 10 und 11. Diese Auswertungen können gegenüber den Auswertungen aus dem kirchlichen Meldewesen differieren. Die Ursache kann durch Nichtabgabe der Erhebungsbögen der Tabelle II begründet liegen.

Für das Jahr 2006 haben von unseren 1.315 Kirchgemeinden 95 Kirchgemeinden die Erhebungsbögen nicht abgegeben. Bei einer Gemeindegliederzahl von 440.866 für Thüringen fehlen in der Statistik 22.684 Gemeindeglieder.

